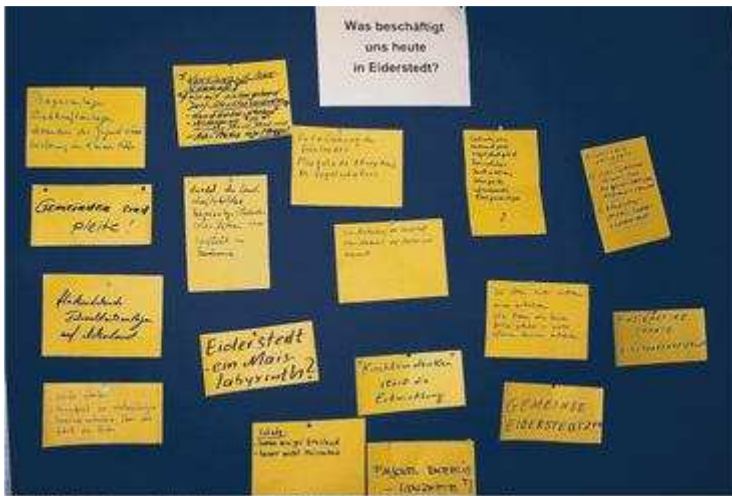


Eiderstedt im Wandel der Zeiten

25 Jahre alter Dokumentarfilm über die Halbinsel stieß auf großes Interesse / Zuschauer diskutierten angeregt über Vergangenheit und Zukunft Tümlauer-Koog



Kritische Gedanken wurden in der Veranstaltung des Eiderstedter Forums zu Papier gebracht.
Foto: aco

Zu einer Reise vom Gestern über das Heute zum Morgen lädt das Eiderstedter Forum mit einer Veranstaltungsreihe in diesem Frühjahr ein. „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hängen eng miteinander zusammen. Wir sollten nach einer Rückschau und einem Blick auf die heute uns bewegenden Themen darüber nachdenken, wie wir gemeinsam das Morgen in Eiderstedt gestalten wollen“, sagte Beate Leibrandt, Sprecherin des Forums.

Den Anfang machte der erste Teil des NDR-Dreiteilers „Früher war hier das Ende der Welt“, den Autor und Filmemacher Professor Ludwig Fischer 1985 im westlichen Eiderstedt gedreht hatte. Der Titel des Films traf ins Schwarze: „Wer kann sich das heute noch vorstellen?“ Es erwies sich als überaus hilfreich für viele der rund 100 Besucher, dass Sönning Volquardsen das 45-minütige Werk sachkundig kommentierte. So lernte das Publikum beispielsweise Else Peters aus Sieversfleth kennen, eine von Haus aus vermögende Hofbesiztertochter, die ihre Ausbildung hatte abbrechen müssen, um sich um ihre Eltern zu kümmern und noch im Alter von 88 Jahren den Hof (heute Oke Peters) so bewirtschaftete wie vor 100 Jahren. Im Gegensatz zu ihr stand die Arbeiterwitwe Martens aus Westerhever, bei der Strom und fließend Wasser zu Beginn der 1960er Jahre Einzug gehalten hatten, die sich aber noch gut an die Zeiten erinnerte, als sie bei jeder Witterung Wasser aus der Kuhle holen musste.

Das Hofsterben, die Abwanderung der Jugend in die Städte, das Ende vieler Läden im Umkreis, der Mangel an Arbeitskräften – diese Probleme thematisierte Ludwig Fischer aus der Perspektive der Menschen, die diesen Wandel miterlebten.

Auffällig sei die Fröhlichkeit der Menschen trotz ihres arbeits- und entbehrungsreichen Lebens, das war der erste Eindruck vieler Zuschauer. Zugleich erinnerte sie der Film an eigene Gedanken um 1985. Erste Windkraftbestrebungen habe es seinerzeit gegeben. Und der Bürgermeister von Tümlauer-Koog, Christian Marwig, griff den von Fischer festgehaltenen Wandel auf dem Lande auf: „Die Veränderung in der Landwirtschaft setzte weit früher ein, doch die zahlreichen Hofaufgaben machten sie aber erst richtig spürbar. Mehr Menschen von außerhalb kamen nach Eiderstedt. Und der Nationalpark war damals nicht das, was er sein sollte, nämlich ein guter Freund

von Landwirtschaft und Naturschutz.“ An dieser Stelle zeigte sich der Zusammenhang von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, denn im Plenum entspann sich sogleich eine Diskussion über den Nationalpark Wattenmeer heute und aktuell das Prädikat „Weltnaturerbe Wattenmeer“. Mittlerweile habe sich schon die Erkenntnis eingestellt, dass der Nationalpark nicht gegen, sondern mit den Menschen arbeiten müsse, waren sich die meisten einig. „Wie sich das Prädikat ‚Weltnaturerbe Wattenmeer‘ auf Landschaft und Landwirtschaft auswirkt, ist ungewiss. Für den Tourismus ist es sicher gut“, äußerte sich Peter Petersen aus Welt skeptisch. Doch war allen klar: Der im Film beschriebene Wandel der Infrastruktur ist kein spezifisches Eiderstedter Problem. Zahlreiche Bürger machten von den Zetteln auf dem Tisch Gebrauch und brachten zu Papier, welche Themen ihrer Ansicht nach heute das Leben auf der Halbinsel bestimmen: Leere Gemeindekassen, der Wandel des Landschaftsbilds durch Biogas- und Photovoltaikanlagen, Grünlandentwässerung und Vogelschutz, der Wunsch nach dem Erhalt des Alten oder dem Ende des hemmenden „Kirchturmdenken“.

Der nächste Filmabend findet am Dienstag, 2. März, ab 20 Uhr im „Kirchspielkrug“ in Tetenbüll statt. Gezeigt wird der zweite Teil der Dokumentarfilmreihe. Er trägt den Titel „Wir müssen mit dem Strom schwimmen“.

aco